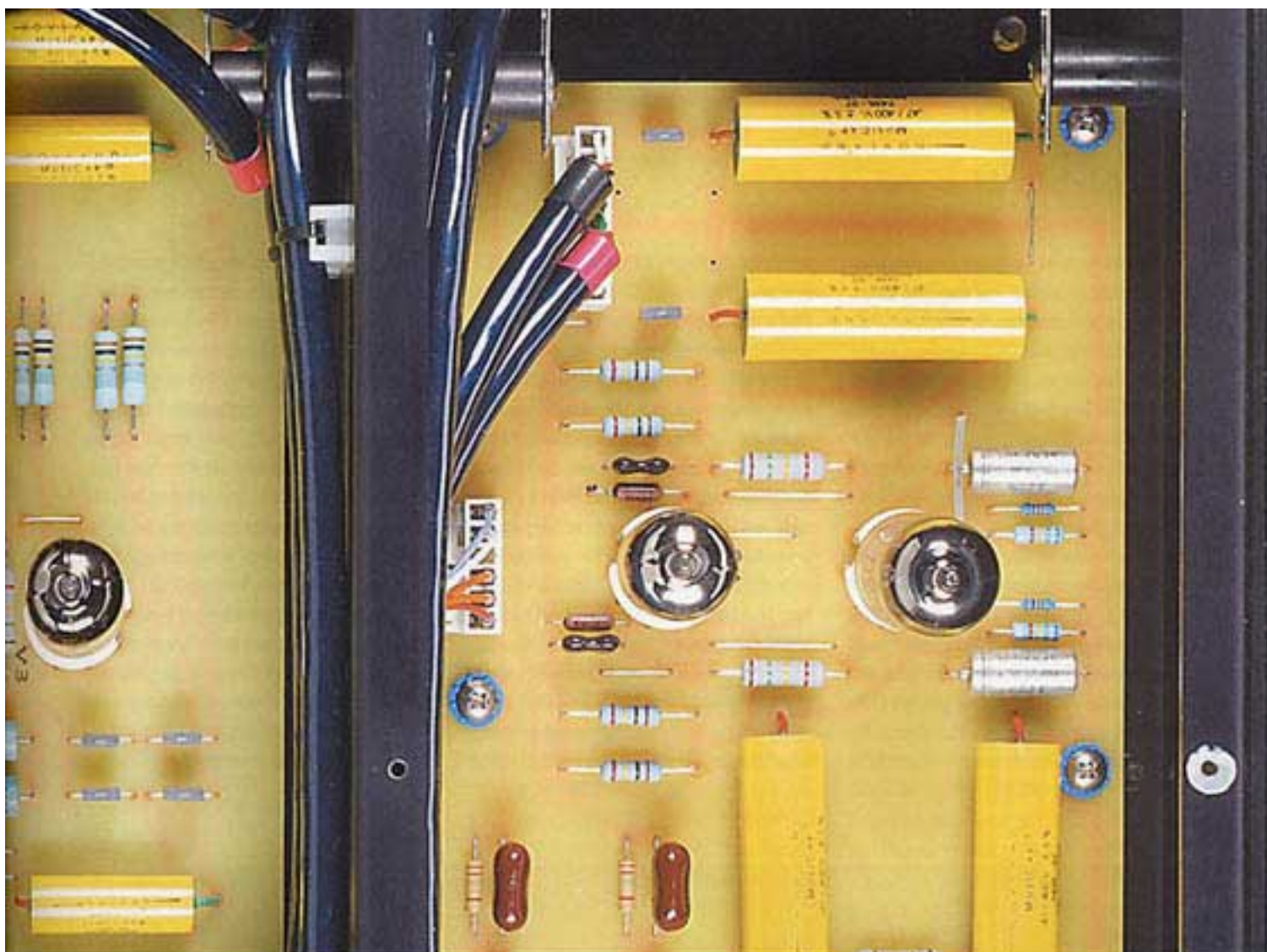


# ZEITENWENDE

Röhren-Vorverstärker Hovland HP-100, ab 7500 Euro





Und es ist doch möglich: Wir können alles Gewohnte, alles Gewöhnliche hinter uns lassen. Zumindest klanglich. Ein Bericht vom anderen Stern.



Etwas von außen musste eindringen, etwas, das wir selbst nicht würden bauen können." (Aus VALIS von Philip K. Dick). Nein, ich hatte nicht mehr daran geglaubt. Vorstufen klingen fast immer übel. So sehr sie sich auch im Sound unterscheiden mögen – darin sind sie sich gleich. Nach Jahrzehnten, in denen sich diese Erkenntnis manifestierte, glaubte ich nicht mehr daran, dass auch etwas ganz anderes möglich sei. Sicher, es gab immer mal wieder Highlights, die intensives, erregendes Musikhören ermöglichten, für mich zuletzt etwa die JP 80 von Jadis oder Silvawelds SWC-1000 mit den BFA-Modifikationen. Doch selbst die Hand voll der Besten klangen derart unterschiedlich,

nahmen auch so viel weg von einem Direktanschluss von Quellengeräten an Endstufen – mit seinen eigenen unüberwindlichen Problemen –, dass klar war: Hier ist das eigentliche Missing Link zu wirklich großartiger Musikwiedergabe.

Solange meine Preamp-Enttäuschungen währten und ich mit wiederkehrender Penetranz meine Leser damit nervte, so überraschend und so gänzlich sind die langen Jahre der Entbehrungen nun mit einem Schlag beendet. Darf ich vorstellen: Hovland HP-100, die Vorstufe, die unsere Vorstellungen von wirklich realistischem, plastischem, vollständig unmittelbarem Musikerleben neu definiert.

Da wir es als Musikfans und Klangbegeisterte gewohnt sind, auch objektiv

kleinere klangliche Fortschritte zu bejubeln, weil sie uns einen stärkeren Thrill geben, Musik sinnlich und strukturell umfassender erfahren lassen, will ich etwas vorausschicken: Von solch einer Verbesserung – dem gern zitierten Quantensprung mit kleiner Ursache, aber subjektiv großem Effekt – ist hier nicht die Rede. Ich spreche von einem neuen klanglichen Plateau, einer erst jetzt möglichen umfassenden sonischen Erfahrung. In einem guten klanglichen Umfeld ist es so, als hätten wir bisher akustische Morsezeichen empfangen, die unser Hirn zu glaubwürdigen Klangerlebnissen zusammenbaute – mit der Hovland aber ist es so, als sei ein direkter Anschluss an unseren Sinnesapparat möglich.



Ganz unvorbereitet war ich nicht auf einen solchen Sprung in die nächste Dimension. Ich hatte die Anlage des Vertriebs Active Audio kurz auf der letzten High End in Frankfurt gehört, und trotz aller dortigen bekannt schlechten Bedingungen war klar, hier passierte etwas Außergewöhnliches. Dennoch trafen mich die neuen akustischen Erlebnisse in den ersten Hörstunden, als würden meine Synapsen gerade explodierendes Feuerwerk spielen: Wie die Klänge völlig frei und solide im Raum entstanden, wie jedes Tonereignis Bestandteil eines größeren Ganzen war, eines komplett durchsichtigen, fließenden Geschehens. Da war es gleich, ob es sich um eine weniger gute Aufnahme handelte, die sofort Art

und Herkunft ihrer Mängelhaftigkeit offen legte, dadurch aber den Fokus auf die Musik extrem erleichterte, weil sie nicht mehr ständig von unklarer Störung belastet war. CDs über das Lauwerk Jadis JD1 Super mit Wandler Cello Reference oder Harmonix Reimyo klangen grandios, viel besser als jemals – und so undigital wie vorher ähnlich nur mit dem 35 000 Euro teuren Kondo-Wandler gehört. Das war einzig damit zu erklären, dass der Hovland sich von Artefakten digitaler Genese nicht beirren lässt.

Bei den besten Aufnahmen von Vinyl (abgespielt mit Laufwerk Simon Yorke S7, 9- und 12-Zoll-Tonarm, den Systemen Transfiguration Temper W, Sao Win, Benz LP, den Phonostufen Lamm Model LP2, Gryphon Orestes, Silvaweld SVH-550, den Lautsprechern Verity Parsifal, den Kabeln NBS Monitor II, Harmonix, Magnan) war es ähnlich. Diese wurden häufig auf eine gewisse Art hyperrealistisch, weil sie nun nicht mehr nur einen Blick in Aufnahme- und künstliche Klangräume gestatteten, sondern diese in einem Akt der Aufklärung und Aufklärung zusätzlich aus der Perspektive von bestimmten Mikrofonen und Mix-Entscheidungen erleben ließen. Sie verstehen: All das wäre nicht möglich, wenn nicht alle klanglichen Elemente richtiger und echter wären, um als Ganzes so phänomenal flüssig, dreidimensional und komplett erlebbar zu werden, dass die Last und die Lästigkeit jeglichen Wiedergabecharakters Vergangenheit ist.

Wie ist das alles möglich? Wie kann es sein, dass für 7500 Euro plötzlich ein Klang in greifbare Nähe rückt, bei dem man selbst für ein Mehrfaches dieses Budgets nur voller Enthusiasmus und Anerkennung gestaunt hätte? Nicht zuletzt

auch angesichts einer fantastischen Verarbeitung und sichtbaren Wertigkeit? Die Geschichte beginnt vor fast drei Jahrzehnten. Damals verkaufte Saul Marantz seine Firma nach Japan, und der Mitarbeiter Robert Hovland gründete 1977 seine eigene. Das wenig überraschende Ziel: der Bau von Verstärkern. Doch hier fing an, was im Rückblick und mit dem HP-100 im Ohr wie ein High-End-Märchen anmutet. Weil Hovland und sein Team von den eigenen Ergebnissen nicht völlig überzeugt waren, begannen sie erst einmal mit Grundlagenforschung. Bauteilen und Kabeln galt ihr Interesse. Gleichzeitig widmete man sich dem Service und Tuning von Geräten – keine schlechte Schule. Als eine Hauptquelle für Klangverschlechterungen machte man Potentiometer aus und verlegte sich auf die Verwendung selbst entwickelter, handgefertigter Stufenregler. Der Einstieg in die Erforschung der klanglichen Eigenschaften von Kondensatoren führte zu den inzwischen längst berühmten MusiCaps, die andere Top-Hersteller ab 1991 von Hovland beziehen konnten.

Bob Hovland sagte mir, es sei eine Erfahrung, die zu erheblicher Demut führe, über Jahrzehnte zu forschen und zu testen und nie vollkommen zufrieden zu sein, immer wieder erleben zu müssen, wie vermeintlich ideale Lösungen doch nicht zum erhofften musikalischen Ergebnis führen. Im Gespräch fällt eine korrespondierende große Bescheidenheit auf: auch die anderen Chefs Jeffrey Tonkin, Michael Garges und Alex Crespi zeichnen sich durch eine unaufwändige Freundlichkeit und Verbindlichkeit aus. Ich erwähne dies, weil sich im HP-100 diese Eigenschaften widerzuspiegeln scheinen: größte Sorgfalt, kein falscher



*Achtung: Wenn beim Anblick der Röhren-Vorstufe von Hovland der Atem stockt, ist beim Hören von akutem Atemstillstand bedroht. Die sanft glimmende Beleuchtung der Frontplatte und Regler ist rückwärtig abschaltbar.*

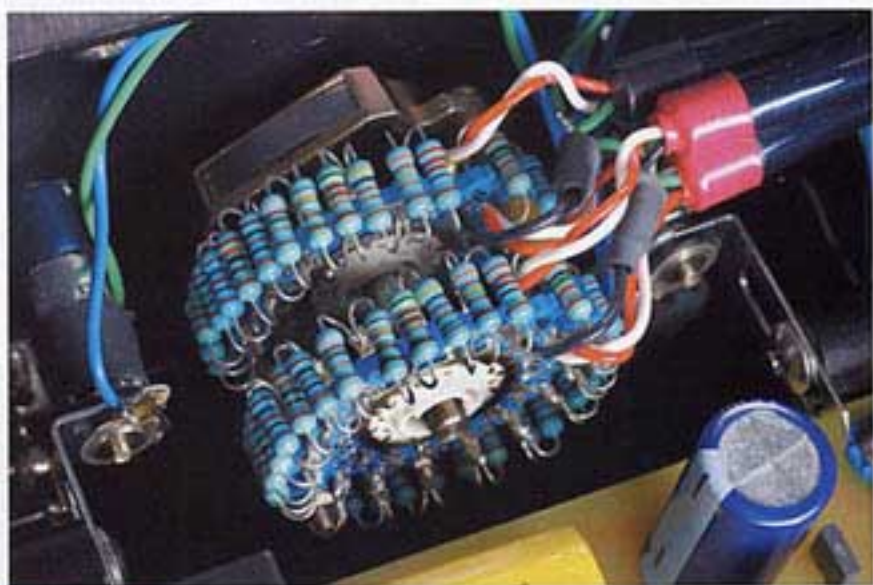
und zu schneller Glaube an die eigene Genialität, statt dessen die Überzeugung, dass gut Ding Weile haben will und ausdauernde Widmung verlangt.

So kommt man auf Lösungen, die erfrischend detailversessen, ja geradezu liebevoll anmuten wie das hochvergütete massive Alu-Gehäuse und die abschaltbare blaue Hintergrundbeleuchtung. Aber auch zu solchen, die spektakulär ungewöhnlich sind – wie die Stromversorgung der Röhren mit Wechselstrom zu erledigen. Das führt zunächst zu mehr Rauschen und Störungen, verhilft aber nach Lösung der Probleme (mit Hilfe einer Spule und einem nur dafür eingesetzten Trafo) erstaunlicherweise zu einem offenerem, glaubwürdigerem Gefühl und somit der Musik, „zum Vorschein zu kommen“, wie Bob Hovland sich ausdrückt.

Allein mit diesem Zugang und fehlender Angst vor extremen Lösungen sei es möglich gewesen, selbst unvermutete klangliche Hindernisse eines nach dem anderen aus dem Weg zu räumen. „Musik gehorcht nicht elektrischen Prinzipien“, war Bobs Zentralsatz dazu. Für einen

Entwickler, dem nach so vielen Jahren ein derartig überlegenes Gerät gelungen ist, verrät er erstaunlich viele technische Details. Dass die Hochspannungs-Stromversorgung besser in Transistorbestückung funktioniere, genauso schnell anspringen müsse wie ein Verstärker und keinerlei Gegenkopplung vertrage etwa. Auch dass er selbst bei hervorragenden klanglichen

Ergebnissen immer einen gewissen Röhren-Sound hatte, wenn mehr Röhren als die verwendeten drei jeweils für Line und Phono eingesetzt wurden. Dass der HP-100 weder nach Röhre noch nach Transistor klingt, ist schon deutlich geworden, oder? Ich scheue mich zwar, einzelne Klangaspekte herauszugreifen, weil es eben genau der ungeheure Realismus



Hier kommt Musik durch: 31-stufiger Lautstärkereger mit Silberkontakten und Zwei-Dezibel-Schritten. Im Signalweg wenden nur die hauseigenen, abgeschirmten Silberkabel Hovland Generation 3 verwendet.



Wenig und nur das Beste: Widerstände von Caddock und Holco, Hovland-Folienkondensatoren. Alle Röhrensätze werden im jeweiligen Gerät probeghört – messen reicht laut Bob Hovland nicht.

der kompletten, greifbaren Klanggestalt ist, der dieser Vorstufe zu ihrer magischen Holografie und Vitalität verhilft. Die vielen Blätter, die ich mit enthusiastischer Klangpoesie vollgekritzelt habe, erspare ich Ihnen also, auch weil damit mehr Software und andere Hardware beschrieben wurde, wie mir scheint.

Doch ein paar Worte zu einer Sonderfähigkeit sollen sein, die mit zu dem glücklich machenden sonischen Gesamterlebnis führt: Der Hovland-Vorverstärker hat den unmittelbarsten Grundton- und Bassbereich, den ich kenne, Voraussetzung auch für jegliche räumliche Dimensionalität. Hört man etwa Steely Dans groovige, satte und tiefe Bassdrum in „Godwhacker“ (auf „Everything Must

Go“) deutlich in ihrem Aufnahmeaum, so ist man mit gewohnten Maßstäben verloren: die Solidität, die schiere Kraft und Präzision – da spielt doch ein Transistor. Aber diese Farbe und dieser Fluss, diese Beweglichkeit und Mikro-Rhythmik, damit assoziieren wir eine Röhre.

Letztlich befreit uns der Hovland HP-100 von solchem Denken. Er birgt einfach mehr klangliches Leben, als wir es von unseren Geräten bislang gewohnt sind. „Realität ist das, was nicht verschwindet, selbst wenn Du aufhörst, daran zu glauben.“ (Philip K. Dick) ●

## Bewertung

Qualitäts-HIFI	Premier-League	Champions-League	Top High-End	Weltklasse	State of the Art
★	★★	★★★	★★★★	★★★★★	★★★★★

Hovland HP-100, ab 7500 Euro

Erklärung der Balken-Farbe siehe Seite 198

Als Line-Verstärker begeistert der HP-100 völlig; er definiert klanglich State of the Art. Die endgültige Bewertung von Phono-MC ist wegen langer Einspielzeit vertagt.

## Daten und Technik im Überblick

### Daten

Hovland HP-100  
Vertrieb: Active Audio  
Vertrieb GmbH  
90455 Nürnberg  
Tel.: 0911/880330

- **Listenpreis:** 7500 Euro, mit Phono MM 8950 Euro, mit Phono MC 9650 Euro
- **Garantiezeit:** 3 Jahre; Röhren 3 Mon.
- **Maße BxHxT (cm):** 46,4 x 13,3 x 44
- **Gewicht:** 13 kg
- **Gehäuseausführung:** Massives Aluminium, sehr aufwändig verarbeitet, Front mehrschichtig.
- **Anschlussmöglichkeiten:** 9 Eingänge, 1 Tape-Ausgang, 2 Line-Ausgänge, alle Cinch.

### Technik

Nicht-invertierender Röhren-Vorverstärker mit zwei AX7- und einer AU7-Röhre. Das optionale Phono-Teil ist mit zwei AX7 und

einer AT7 bestückt. In der MC-Version für Abtaster mit einer Ausgangsspannung von unter 0,8 Millivolt kommt zusätzlich ein Übertrager mit der universellen Abschlussimpedanz von 530 Ohm zum Einsatz. Ungewöhnlich ist die Wechselstrom-Versorgung für die Heizspannungen im Line-Zweig. Wegen ihrer vergleichsweise hohen Ausgangsimpedanz von 2,9 Kiloohm sollte die Hovland-Vorstufe mit Endstufen gepaart werden, deren Eingangsimpedanz mindestens 45 Kiloohm beträgt.

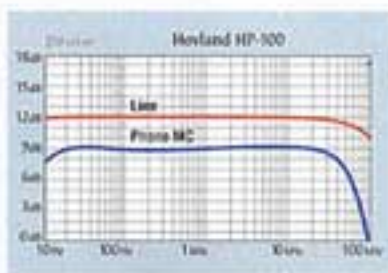


Abb. 1: Frequenzgänge

### Messkommentar

Eher unauffällig gibt sich der Hovland im Messlabor. Weder Frequenzumfang (Abb. 1) noch Störabstände oder Klirrraum sind rekordverdächtig. Klanglich bedeutsam ist dagegen, in welcher Art der Verstärker klirrt. Wie in Abbildung 2 zu sehen, dominiert hier die Klirrkompente  $k_2$ . Die zweite Oberwelle ( $k_3$ ) ist dagegen schon fast versunken. Wenn mit fallender Amplitude der Klirr noch überproportional stark fällt, ist die Sache perfekt – so wie beim HP-100. PS

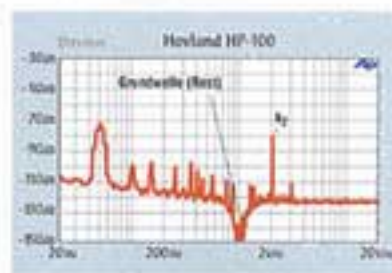


Abb. 2: Klirrspektrum